

Trotz Widerständen Nachfolge geregelt

Wie im Blankenburger Unternehmen Stabakon der Führungswechsel letztlich erfolgreich vollzogen worden ist

Nachfolger gesucht: Das gilt derzeit für viele Unternehmen. Dass das Problem dabei nicht unbedingt bei potentielltem Personal liegt, zeigt die Firma Stabakon aus Blankenburg.

Von Martin Weigle
Blankenburg/Langenstein • Wolfgang Baake versucht, seinen Ärger nicht zu sehr zu zeigen. In dem Unternehmer brodelte es, und das gewaltig. „Dass das Thema aufgegriffen wird, ist wichtig und korrekt, aber man kann doch nicht immer alles so negativ zeigen“, echauffiert sich der 63-Jährige über einen Beitrag, der Ende November in der Volksstimme erschienen ist.

Dort wurde auf der Titelseite berichtet, dass Unternehmer und Handwerker in Sachsen-Anhalt große Schwierigkeiten haben, Nachfolger für ihre Betriebe zu finden. Die Konsequenz sei, dass Gewerke und Betriebe für immer verschwinden würden. „Das mag in Einzelfällen stimmen und ist für die betroffenen Unternehmer schlimm, aber wir sollten uns mehr auf die positiven Beispiele stützen“, sagt Baake.

Der Langensteiner war Geschäftsführer und Gesellschafter des Blankenburger Stahlbauunternehmens Stabakon. Vor etwa einem Jahr hat er den Betrieb an Stefan Schulze, einen 36-jährigen Blankenburger, übergeben. Seitdem unterstützt Baake seinen Nachfolger als Berater und Seniorchef.

Für die beiden Männer, die sich bereits aus einer früheren Geschäftsbeziehung kannten, war schnell klar, dass sie sich vorstellen konnten, die Firma an den anderen abzugeben,



„Nachfolger händeringend gesucht“: Ein Beitrag über die schwierige Suche nach Firmennachfolgern in der Volksstimme hat Wolfgang Baake (rechts) als ehemaligen Geschäftsführer der Blankenburger Firma Stabakon veranlasst, die eigene Nachfolge und Übergabe an Stefan Schulze öffentlich zu machen. Beide haben den Firmenübergang mit viel Ausdauer und Bürokratie bewältigt. Foto: Martin Weigle

beziehungsweise zu übernehmen. Mit der Idee sei er bereits einige Zeit vor der Geschäftsübergabe auf Schulze zugekommen, erzählt der scheidende Unternehmer.

„Herr Schulze, was erwarten Sie denn noch von Ihrem Berufsleben?“

Wolfgang Baake

„Ich habe Stefan mit der Frage, ‚Herr Schulze was erwarten Sie denn noch von ihrem Be-

rufsleben?‘ zum Nachdenken gebracht.“ Bis es aber Ende des Jahres 2018 endlich soweit war, mussten beide viel Ausdauer und Langmut beweisen und an manchen Tagen sogar zittern.

Denn Schulze sollte nicht nur als Geschäftsführer fungieren, sondern den Betrieb mit seinen 25 Mitarbeitern vollständig übernehmen. Eine finanzielle Belastung, die ohne Kredite und Förderungen für den Jungunternehmer unmöglich zu stemmen gewesen wäre.

Stefan Schulze stellte Anträge und fragte bei verschiede-

nen Banken nach Krediten. Oft bekam er nur ausweichende oder ablehnende Antworten. Für die Förderanträge musste er Unternehmenspläne vorlegen und Prognosen abgeben.

„Teilweise habe ich nicht mehr gewusst, wo mir der Kopf steht.“

Stefan Schulze

„Teilweise habe ich nicht mehr gewusst, wo mir der Kopf steht“, berichtet Schulze. Am

schlimmsten seien die permanenten Nachforderungen von Unterlagen gewesen, die längst eingereicht worden waren.

„Ich hatte die Firma so aufgestellt, dass ich zwei Großkunden bediene, aber trotzdem auch immer kleinere Aufträge zusätzlich annehmen kann“, erläutert Baake sein unternehmerisches Konzept. „Die Hauptkunden wollten natürlich auch perspektivisch Planungssicherheit haben.“

Wäre der Fortbestand Stabakons unsicher gewesen, hätten sich die Geschäftsführer der Großkunden nach einem

anderen Zulieferunternehmer umsehen müssen, um ihren eigenen Betrieb aufrecht zu erhalten. „Bei fast jedem Besuch oder Telefonat wurde ich gefragt, wie es mit der Übergabe der Firma aussieht. Ich habe mich aufgrund der ewigen Vertröstungen schon unglaublich gefühlt“, berichtet Baake.

Wenn die Großkunden abgesprungen wären, wäre das vermutlich der Todesstoß für das Unternehmen gewesen. „Das hätte man nicht auffangen können, nicht ohne große personelle und persönliche Einschnitte“, ist sich Baake sicher. Und fragt sich, ob solche Folgen vom Land gewollt sein können.

Für Seniorchef Baake liegt in dem seiner Meinung nach unnötig komplizierten Verfahren der eigentliche Grund, warum viele Unternehmer für ihre Firmen keine Nachfolger finden. „Wir haben doch gut ausgebildete und motivierte junge Menschen, die müssen aber auch vom Land unterstützt werden.“

Es sei ihm absolut unverständlich, erregt sich Baake weiter, dass von jungen Menschen, die bereit sind, ein am Markt etabliertes Geschäft weiterzuführen, Zusicherungen verlangt würden, die für kleinere und mittelständische Unternehmen unverhältnismäßig seien. Außerdem seien die langen Verwaltungsprozesse ein Problem.

Dass sich für Stefan Schulze und Wolfgang Baake doch noch alles zum Guten gewendet hat, habe vor allem an den unkomplizierten Verhandlungen mit der Sparkasse, des Steuerbüros Eggert aus Halberstadt und der Unternehmensberatung Lücke Team International gelegen, berichtet der jetzige Stabakon-Chef. **Kommentar Seite 13**